

# Englische Ratlosigkeit.

Von

Dr. Hermann Leeb,

Professor an der Universität Heidelberg.

In der „Times“ vom 20. September 1916 hat A. Chadwell einen Brief veröffentlicht, der an Schärfe gegen die englische Regierung und ihre Stellung in der Nahrungsmittelfrage nichts zu wünschen übrig läßt. Chadwell ist kein Unbekannter. Er hat sich durch ausgezeichnete Schriften über die industrielle Organisation einen bedeutenden Namen gemacht. Sein Brief, der mehr einem in wuchtigen Sätze gelleiteten Manifest gleicht, hat deshalb eine besondere Bedeutung. Er beginnt mit den Worten: „Die Regierung spielt mit dem Feuer und beschwört eine Katastrophe. Da die Regierung sich der Gefahr nicht bewußt zu sein scheint und ihre Ratgeber sie entweder nicht informieren oder sie nicht beeinflussen können, so möge es mir erlaubt sein, die Sachlage auseinander zu legen.“ Es wird dann im Laufe des Briefes dargelegt, daß in ganz England ein Gefühl heftigsten Unmuts über die Preissteigerung der Nahrungsmittel herrscht und daß dieses Gefühl der Ungerechtigkeit von dem englischen Volke so schwer empfunden werde, daß auch der Gedanke an den zu gewinnenden Krieg keinen Ausgleich hierfür bedeute. Die Regierung müsse sich nun endlich erklären, ob sie etwas in der Nahrungsmittelfrage unternehmen wolle und könne, auch der letzte Absatz des Briefes.

Es kann keinem Zweifel mehr unterliegen, daß die englische Ernährungsfrage in letzter Zeit eine besondere Zuspitzung erfahren hat. Das Hauptmoment, das hierzu Veranlassung gegeben hat, ist in der neuerlichen Steigerung der Preise für Brotgetreide und Brot zu suchen. Wir wissen aus einigen in England veröffentlichten Arbeiterbudgets, daß angesichts der in dem letzten Jahr stark gestiegenen Preise für Fleisch, Milch, Butter, Eier und Käse der Brotkonsum bei den englischen Volksmassen erheblich gestiegen ist. Um so schmerzlicher muß es nun für diese sein, daß Brot und Mehlpreise jetzt eine Höhe erreicht haben, welche den bisherigen höchsten Punkt während des Krieges darstellt. Lange Zeit hatte man in der englischen Presse den Versuch gemacht, die Lebensmittelsteigerung als durch höhere Löhne während des Krieges zustellen. Zeigten aber schon die zu Anfang des Jahres 1916 veröffentlichten amtlichen Zahlen, daß die Lohnsteigerung pro Woche großen Masse der Arbeiter nur ca. drei bis vier Schilling mit der Angaben und einzelner Untersuchungen herausgestellt, daß die Erhöhung der Löhne und des Einkommens in keiner Weise mit der Erhöhung der Nahrungsmittelpreise Schritt gehalten hat. Die wichtigsten Nahrungsmittel, die in Friedenszeiten etwa 12 Schilling des wöchentlichen Arbeitereinkommens in England beanspruchen, sind während des Krieges allein um das doppelte gestiegen. Dazu kommen die übrigen Nahrungsmittel, deren Preissteigerung ebenfalls 50 bis 100 Prozent beträgt. Immer wieder ist in letzter Zeit in der englischen Presse darauf hingewiesen worden, daß es große Teile der Bevölkerung gäbe, die während des Krieges überhaupt keine Einkommenssteigerung erfahren hätten, so daß es ganz unbegreiflich sei, wie diese überhaupt ihre Existenz fristen könnten, nachdem die Kaufkraft eines Pfundes Sterling auf 12 bis 13 Schilling herabgesunken sei.

Die Wirkung dieser Verhältnisse bestand zunächst in heftigen Protesten. Diese Klagen gingen aus von großen Vereinigungen, wie z. B. der Gewerkschaftsgilde der Frauen oder in letzter Zeit des Gewerkschaftskongresses in Birmingham. Sie finden ferner ihren ständigen Ausdruck in heftigen Zuschriften an die Zeitungen, die vor allem über den hohen Milchpreis, und über die hohen Zuckerpreise in den großen Städten beträgt, und über die hohen Agitation Klagen führen. Den stärksten Anstoß aber hat diese Bewegung wohl in den letzten Tagen durch die Bewegung seitens der Eisenbahnangestellten erhalten, wenn auch Chadwell in seinem Brief mit Recht die englische Regierung davor warnt, in der Beilegung dieses einen Konfliktes eine Lösung der ganzen Frage zu sehen und etwa zu hoffen, daß man durch die Bewilligung der Forderungen der Eisenbahnleute das Volk als Ganzes beruhigen könne. Durch diese ganzen, hier nur angedeuteten Vorgänge ist die englische Regierung in eine überaus schwierige Lage geraten. Der Auf der großen Volksmassen geht nach einer Regelung der Nahrungsmittelfrage, insbesondere einer Festsetzung von Höchstpreisen, weiteres klar, daß die Festsetzung von Höchstpreisen vom englischen Standpunkte aus schwere Bedenken haben muß. Denn Höchstpreise irgendwie dieser Art sind strengstens abgelehnt. Es ist ja auch ohne lähmen ohne weiteres die Einfuhr, auf die England für die große Masse seiner Nahrungsmittel unbedingt angewiesen ist. Vor allem aber wissen wir ja aus bester Erfahrung, daß die Festsetzung von Höchstpreisen ohne gleichzeitige Regelung des Verbrauches ein überaus gefährliches Mittel ist. Man fragt sich, wie es überhaupt in England möglich sein soll, derartige Maßnahmen zu ergreifen. Wenn die englische Regierung eine Brotgetreidewirt-